

Zusammenfassung des Workshops «Wissenschaft und Politik – Bio-Regeln neu denken» vom Bio-Symposium 2025

Wie kann das Bio-Regelwerk so gestaltet werden, dass es **wissenschaftsbasiert**, **ökologisch wirksam** und zugleich **schlanker in der Zertifizierung** wird? Im Workshop wurden dazu vier Hebel diskutiert: eine evidenzbasierte **Verordnungsstruktur**, das **Streichen/Vereinfachen** von Vorgaben mit wenig Zusatznutzen, **sinnvolle neue Anforderungen** zur Schliessung von Lücken – und die **politischen Schritte**, die es für Umsetzung und Kontrolle braucht.

Schnell zeigte sich, dass viele kleine Regelungen zu grossen Hürden führen können. Ebenso wenig wie die Konsumentinnen wissen, was Bio ist, weiss dies auch nicht die Politik.

Rechtlich steht das Bio-Prinzip im Zentrum: **chemisch-synthetische Hilfsstoffe sind zu vermeiden**. Dagegen steht die freie Verwendung von bewilligten Pflanzenschutzmitteln im konventionellen Bereich.

Der rechtliche Spielraum ist nicht grenzenlos. Politisch ist die Schweiz derzeit nicht mehrheitlich „grün“, jedoch stark landwirtschaftlich geprägt, was ein gemeinsamer Nenner ist. Behördenprozesse sind langsam und regelkonform, eine Veränderung ist hier von Regierungsentscheiden abhängig. Zudem besteht keine regulatorische „Unabhängigkeit“ von der EU.

Die Realität bringt Spannung ins System: auch Bio-Unternehmer möchten neue Technologien und Anbaumethoden einsetzen, Rückstände aus dem überwiegend konventionellen Umfeld – und keine Kontrolle chemisch-synthetischer Stoffe im konventionellen Bereich.

Um hier weiterzukommen und die Glaubwürdigkeit von Bio zu fördern, verlief die Diskussion eher in Richtung eines Nutzens der Wissenschaft für Aufklärung/ eindeutige Information/ein Label als Regelungsabbau.

Dr. Karola Krell Zbinden, Geschäftsführerin SwissORGANICS